

30

unter

30

# RISSE IM SYSTEM? – MEDIEN IM SPANNUNGSFELD VON POLITIK UND GESELLSCHAFT

Jugend ist nicht so unpolitisch, wie gemeinhin postuliert wird. Vielmehr stellen junge Menschen in ihrem Bedürfnis nach Mitsprache und Mitentscheidung das bestehende demokratische System vor Herausforderungen. Aus dieser Hypothese heraus entwickelte die Evangelische Akademie Frankfurt das Konzept der Jungen Akademie. Hier bekommen 30 junge Erwachsene im Alter bis unter 30 Jahren die Zeit, den Raum und die Möglichkeit, sich ein Jahr lang intensiv und in unterschiedlichsten Settings aktuellen Fragen der Demokratie und ihrer Zukunft zu widmen. Neben akademisch-reflexiven Formaten und Diskussionen haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, eigene Projektideen zu entwickeln und umzusetzen, die eine innovative und demokratiestärkende Wirkung in der Gesellschaft entfalten sollen. Dabei werden sie von Mentor\*innen unterstützt und sie können auf die Infrastruktur der Akademie zugreifen. Aus den Interessen und „mitgebrachten“ Fragestellungen der Bewerber\*innen stellt die Akademie Schwerpunktthemen für die Diskussionen zusammen. 2017 war das Themenfeld „Medien und Politikvermittlung“ eines, das den Teilnehmenden in unterschiedlichen Kontexten wichtig und zentral für die weitere Entwicklung von Demokratie und gesellschaftlicher Mitwirkung erschien.

Eine Spannung zwischen „der Politik“ als etwas Abstraktem und Lebensweltfernem einerseits, und „der Gesellschaft“ als einem wie auch immer verstandenem „Wir“ andererseits, stellt insbesondere die vermittelnden Institutionen wie Medien und Bildung vor neue Fragen. Unter dem Titel „Risse im System?“ wurde daraus eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem ZDF konzipiert. Unsere Gäste in Mainz waren Gundula Gause und Katharina Wilms vom heute-Journal des ZDF, Prof. Bernd Gäbler, der sich als Medienwissenschaftler intensiv mit der Entwicklung des Mediensystems und neuen Formaten beschäftigt, und Gregor Hackmack, der politische Prozesse in den digitalen Medien ermöglicht. Welche Aspekte hier diskutiert wurden und welche persönlichen Handlungsoptionen sich daraus entwickelten, soll in diesem Artikel skizziert werden.

### Nachrichten: die nüchterne Wahrheit – oder?

Die öffentlich-rechtlichen Medienanstalten nehmen in Deutschland eine besondere Rolle innerhalb der immer vielfältiger werdenden Medienlandschaft ein: Sie erhalten öffentliche Förderung verbunden mit dem Auftrag, zur Meinungsbildung beizutragen. Sie agieren als Vermittler zwischen Politik und Gesellschaft. Viele Jahre galten sie nahezu unangefochten als die seriösen Quellen der wichtigsten Informationen über die wesentlichen Ereignisse in Deutschland und der Welt. Klassische Nachrichtenformate wie die Tagesschau (ARD) und das heute-Journal (ZDF) sind dafür prominente Beispiele.

Doch diese Rolle wird mehr und mehr in Frage gestellt: Ein „vollständiger Umbruch der Medienlandschaft“ (Prof. Bernd Gäbler in der Diskussion am 16. Mai 2017 im ZDF in Mainz) und der zunehmend kritische Blick auf den „Qualitätsjournalismus“ als Einrichtung des „Establishments“ aus bestimmten Reihen der Gesellschaft stellt Redaktionen vor neue Herausforderungen. Wie schafft es ein Nachrichtenformat, das selbst unter den Verdacht gestellt wird, bewusst Meinung zu manipulieren, Bürger\*innen durch sachliche Information zu einer fundierten

Meinungsbildung zu befähigen? Wie weit geht der Bildungsauftrag? Wie werden Fakten dargestellt? Welche Rolle spielen Emotionen? Welchen Einfluss haben die digitalen Medien auf die Meinungsbildung? Und welche Funktion übernehmen neue Formate wie politische Satire oder Online-Tools wie Change.org?

Der Auftrag, als vierte Macht zu vermitteln, erscheint vor diesem Hintergrund immer schwieriger zu werden: Nicht nur die Vermittlung zwischen Politik und Gesellschaft, sondern auch die Vermittlung zwischen den verschiedenen Perspektiven innerhalb der Gesellschaft ist nötig. Gleichzeitig erreichen die klassischen Formate bei weitem nicht mehr alle. Statistiken zeigen: Junge Menschen nutzen heutzutage das Internet und Onlinedienste als Informationsquelle deutlich intensiver als das Fernsehen.<sup>1</sup> Dies bestätigt auch eine kleine Fragerunde während der Veranstaltung unter den Teilnehmenden. Die Veränderung der Mediennutzung und die Pluralisierung von Kanälen stellt Medienschaffende vor völlig neue Fragen. Dies birgt Herausforderungen, aber auch Chancen.



### Emotionen vs. Fakten?

Die Auswahl von Nachrichten ist eine Entscheidung von Menschen. Dies machte Gundula Gause (Redakteurin und Co-Moderatorin des heute-Journals) in einem Gespräch mit Stipendiat\*innen der Jungen Akademie Frankfurt deutlich. Es sind zunächst individuelle und damit natürlich auch emotionale Entscheidungen der jeweiligen Redakteure, die Nachrichten aus der ganzen Welt sichten und nach verschiedenen Kriterien auswählen. Bei aller fachlich-sachlichen Einbettung in professionelle Prozesse – am Ende entscheiden auch subjektive Gründe für oder gegen das Ausstrahlen einer bestimmten Nachricht. Die jeweilige Auswahl wird – von Zuschauer\*innen und Kolleg\*innen – durchaus kritisch kommentiert. Neben der argumentativ vorgebrachten, sachlichen Kritik sind Nachrichtenredakteur\*innen auch immer mehr der unsachlichen und grenzüberschreitenden Kritik in Foren, sozialen Kanälen und in Kommentarfeldern ausgesetzt. Frau Gause und ihre Kollegin Katharina Wilms (ebenfalls Redakteurin des heute-Journals) schildern eindrücklich, dass die Diskussionen, die über diese Kanäle laufen, eine deutlich andere Qualität haben als die „analoge“ Kritik an ihrer Arbeit.

Eine häufige Kritik: Nachrichten seien nicht neutral und ausgewogen (z.B. bei der Berichterstattung über kleine und große Parteien) und der „Normalbürger“ verstehe sie nicht. Erklärende Schaubilder und Hintergrundinfos auf den jeweiligen Online-Angeboten der Nachrichtenformate sollen diesem Eindruck entgegenwirken.

Auf der „Empfängerseite“ sind individuelle Unterschiede entscheidend für die Wahrnehmung von Nachrichten: Bilder wirken unterschiedlich, Sprache entfaltet eine individuelle Wirkung auf kognitiver, aber insbesondere auch auf emotionaler Ebene der Zuschauenden.

Neutrale Nachrichten, verständlich für alle? Dieser Maxime können Nachrichtenformate in der klassischen Form der öffentlich-rechtlichen Anstalten nicht gerecht werden. Vor allem nicht in einer Zeit, in der sich eine völlig neue Medienlandschaft etabliert und ihre Wirkung entfaltet. Die Frage ist, ob sie das überhaupt müssen. Sind sie nicht vielmehr ein Informationsangebot unter vielen?

### Humor ist, wenn man trotzdem lacht

In Amerika ist es schon lange Trend, hier in Deutschland etablieren sie sich noch: Satiresendungen in verschiedenen Formen. Hier werden gesellschaftliche, wirtschaftspolitische und weltpolitische Themen aufgegriffen, satirisch bearbeitet und auf pointierte Art zu den Zuschauer\*innen transportiert. Bei allem Ulk und Klamauk, der damit an manchen Stellen zu sehen ist: Immer mehr entsteht hier eine Alternative oder zumindest eine interessante Ergänzung zur klassischen Informationsendung. Was der älteren Generation früher der „Scheibenwischer“ war, ist der jüngeren Generation „Neo Magazin Royal“, die „heute-Show“ oder auch „Die Anstalt“.<sup>2</sup> Hier werden gut recherchierte Fakten und Zusammenhänge auf leicht verständliche Weise vermittelt, ohne ihre Komplexität zu ignorieren. Die satirische Aufbereitung macht Politik wieder zu einem Objekt des „Erstaunlichen“ und damit interessant. Zu dieser positiven Bewertung kommt Prof. Bernd Gäbler, der dazu eine Studie für die Otto Brenner Stiftung durchgeführt hat. Satire schafft es, Themen auf neue Art anzusprechen, zuzuspitzen, und so den öffentlichen Diskurs anzuregen. Die journalistische Qualität lässt die Frage zu, warum andere Formate sich davon nicht „eine Scheibe abschneiden können“.

### Von Risiken und positiven Nebenwirkungen

Als Medienwissenschaftler beobachtet Prof. Gäbler neue Formen der Informationsvermittlung und der Diskussion gesellschaftlicher und politischer Inhalte. Im Gespräch fordert er junge Menschen dazu auf, sich des neu entstehenden Raums des Internets intensiv und strategisch sinnvoll zu bedienen, um öffentliche Diskurse auf neue Weise zu nutzen. Er sieht in der Herausbildung der Netzwelt eine Chance, kommunikative Prozesse zu entwickeln, die einen ganz neuen Beitrag zur demokratischen Meinungs- und Entscheidungsfindung leisten können. Durch die Auflösung eines stärker zentralisierten Mediensystems (öffentlich-rechtliche Kanäle) hin zur weltweit offenen Netzwelt entstehen Möglichkeiten, die für einen globalen Austausch aktiv genutzt werden können. Allerdings muss diese Welt mit Sinn gefüllt werden und darf nicht nur der eigenen Selbstspiegelung dienen. Bürger\*innen sind bei dieser epochalen Chance in der Verantwortung.

Die Initiative ergreifen, selbst zur/zum Akteur\*in werden – dies ermöglichen bereits einige Plattformen, die sich in der Netzwelt etablieren. Change.org z. B. bietet ein wirksames Tool zur Erstellung einer Petition. „Analoge“ Beratung und Verstärkung der Petitionen sorgen für eine relevante Wirkung in der realen Welt. Digitaler und analoger Raum werden hier zusammengebracht. Die Sichtbarmachung der Wirkung solcher Tools kann Menschen ermutigen, eigene Ideen und Belange in die Öffentlichkeit zu tragen und Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Sie kann eine wirkungsvolle Verlängerung oder Ergänzung sozialen Engagements sein, was gerade diejenigen motiviert und mobilisiert, die sich im analogen Raum nicht trauen zu agieren.

Gregor Hackmack, der Deutschlandchef von change.org, stellte eindrucksvolle Beispiele vor, wie solche Prozesse ablaufen können. Er betonte, dass es auf diesem Weg ziemlich leicht sei, Dinge anzustoßen oder gar zu verändern und damit aktiv in die Politik einzugreifen – ein vielgefordertes Anliegen an soziale Prozesse im Kontext von Partizipations-Diskursen.

### Denken hilft, reden auch

Die Herausforderung anzunehmen und über neue Wege nachzudenken, dafür gibt es an der Evangelischen Akademie Frankfurt die „Denkräume für Demokratie“ der Jungen Akademie. Hier werden Themen aus dem Kosmos der Demokratie aufgegriffen, bei denen ein Nachdenken über neue Perspektiven besonders virulent erscheint. „Demokratie ist die einzige Gesellschaftsform, die gelernt werden muss“ (Oskar Negt). Diesem Credo folgend eröffnen die „Denkräume für Demokratie“ Lernprozesse, die innovative Fragen ermöglichen und erlauben. Sie bringen Personen miteinander in Kontakt, die gemeinsam darüber nachdenken, wie sich Dinge entwickeln und an welchen Stellen Veränderungen hin zu einer stärkeren Demokratie möglich sein könnten.



Die Brücke zu schlagen von der Theorie zur Praxis, vom abstrakten Problem zur persönlichen Handlungsoption – dies ist das Ziel der Denkräume, in denen junge Menschen zum Denken, zum Diskutieren und schließlich zum Handeln kommen sollen.

Die Teilnehmenden der Jungen Akademie greifen dies in ihren Projekten auf: Sie finden neue Formen, um miteinander über Politik zu reden. Sie überwinden die „Barriere“ zwischen Politik und Gesellschaft durch neue Formen der Begegnung, zum Beispiel durch gemeinsame Koch-Events mit Politiker\*innen und jungen Menschen. Es entstehen Räume, durch das gemeinsame Tun und Kreativsein einen persönlichen Austausch herzustellen. Doch dabei soll es nicht bleiben, denn es geht ja um eine relevante gesellschaftliche Wirkung. Über eine mediale Aufbereitung der Begegnungen in der analogen Welt sollen Menschen ermutigt werden, auch im digitalen Raum auf Politiker\*innen zuzugehen, sich in die Gespräche einzuklinken, sich am politischen Diskurs zu beteiligen. Eine Gruppe hat sich vorgenommen, selbst Gespräche zu führen und Begegnungen zu schaffen. Die daraus entstehenden neu erzählten Geschichten können als Grundlage für den Unterricht oder die politische Bildung im weiteren Sinne genutzt werden. Hier soll der Fokus darauf liegen, Kontraste zusammenzuführen und jeweils zwei Seiten einer Medaille zu zeigen: der Bettler und der Banker, die muslimische Hausfrau und die Karrierefrau etc. Wie all diese Projektideen konkret umgesetzt werden können, entwickelt sich derzeit. Es lohnt sich also hinzuschauen, was aus der Jungen Akademie noch alles entstehen wird.

1. Vgl. Behrens, Peter; Calmbach, Marc; Schleer, Christoph; Klingler, Walter; Rathgeb, Thomas (2014): Mediennutzung und Medienkompetenz in jungen Lebenswelten. Repräsentative Onlinebefragung von 14- bis 29-Jährigen in Deutschland. Media Perspektiven 4/2014, S. 195-218. AS&S, Frankfurt

2. Zahlen hierzu unter <http://www.quotenmeter.de/n/93715/quoten-check-heute-show>. Der Anteil der jungen Menschen liegt mit ca. 14% deutlich über der sonstigen Nutzung von ZDF durch junges Publikum (6%); [https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Anstalt](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Anstalt): Die Quote steigt bei jungem Publikum, virale Verbreitung teilweise enorm; <http://www.quotenmeter.de/n/78576/quotencheck-neo-magazin-royale>: auch hier liegt die Quote junger Zuschauer über des normalen Publikums .

*Hanna-Lena Neuser ist Studienleiterin für Europa und Jugend an der Evangelischen Akademie Frankfurt.*

*Dieser Artikel ist erschienen in: Jantschek, Ole; Lorenzen, Hanna (Hrsg.): Getrennte Wirklichkeiten? Demokratiebildung in Zeiten von Filterblasen und gesellschaftlicher Polarisierung. Jahrbuch 2017. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 16-21.  
[www.politische-jugendbildung-et.de](http://www.politische-jugendbildung-et.de)*